

HERIBERT SCHÜTZEICHEL · TRIER

DAS GESICHT DER KIRCHE

In der Erklärung der römischen Glaubenskongregation «Dominus Jesus» vom 6. August 2000 wird dargelegt: Die einzige Kirche Christi ist verwirklicht (subsistit) in der katholischen Kirche, die vom Nachfolger Petri und von den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird (vgl. LG 8,2) (Nr. 16). Die Kirchen, die mit der katholischen Kirche durch engste Bande, wie die apostolische Sukzession und die gültige Eucharistie, in Verbindung stehen, sind echte Teilkirchen. In ihnen ist die Kirche Christi gegenwärtig und wirksam. Die kirchlichen Gemeinschaften hingegen, die den gültigen Episkopat und die ursprüngliche und vollständige Wirklichkeit des eucharistischen Mysteriums nicht bewahrt haben (vgl. UR 22), sind nicht Kirchen im eigentlichen Sinne. Die in diesen Gemeinschaften Getauften sind aber durch die Taufe Christus eingegliedert und stehen deshalb in einer gewissen, wenn auch nicht vollkommenen Gemeinschaft mit der Kirche (vgl. UR 3,1). Der Geist Christi hat sich gewürdigt, die getrennten Kirchen und Gemeinschaften als Mittel des Heiles zu gebrauchen (vgl. UR 3,4) (Nr. 17).

Diese Aussagen, die in der Kirchenkonstitution und im Ökumenismusdekret des II. Vaticanums grundgelegt sind, wurden zum Teil heftig kritisiert.¹ Sie können aber anregen, vor allem gestützt auf die Hl. Schrift und alle Dokumente des II. Vatikanischen Konzils, drei zusammenhängende ekklesiologische Fragestellungen und Themen wieder zu bedenken: die Wahrheit der Kirche (wahre und falsche Kirche, Kirche und Nicht-Kirche), den Ort der Kirche (Wo ist die Kirche?) und das Gepräge der Kirche (was die Kirche bestimmt und charakterisiert). Es geht darum, das Gesicht der Kirche Christi voll und ganz deutlich zu machen.

Zuvor sei angemerkt, dass der Begriff «Kirche» im streng theologischen Sinne gebraucht wird, nicht nur im konfessionskundlichen Verständnis. Konfessionskundlich wird auf katholischer Seite gesprochen von der katholischen Kirche, von den orthodoxen und altorientalischen Kirchen, von

HERIBERT SCHÜTZEICHEL, geb. 1933; Priesterweihe 1958; Dr. theol. 1964; habil. 1970; o. Prof. für Fundamentaltheologie und Ökumenische Theologie in Trier 1971-2000.

den anglikanischen Kirchen, von den lutherischen und reformierten Kirchen, von den Freikirchen, von den Altkonfessionellen Kirchen.² Dieser konfessionskundliche Gebrauch des Wortes «Kirche» unterscheidet sich von dem Gebrauch des Kirchenbegriffs im eigentlich theologischen Sinne.

1. Die Wahrheit der Kirche

In seinem Hauptwerk «*Institutio christianae religionis*»³ beginnt Johannes Calvin, der neben Luther wichtigste, seiner Wirkung nach der bedeutendste protestantische Reformator des 16. Jahrhunderts⁴, das vierte Buch über die äußeren Mittel oder Hilfen, mit denen Gott uns in die Gemeinschaft Christi einlädt und darin erhält, mit zwei Kapiteln über die wahre und falsche Kirche. Zuerst schreibt er über die wahre Kirche, mit der wir die Einheit bewahren müssen und die die Mutter aller Frommen ist. Dann bietet er einen Vergleich der wahren und der falschen Kirche, indem er vor allem die Kirche unter dem Papst verwirft.⁵

Gott, so Calvin, will in seiner Einrichtung als gegenwärtig erkannt werden. Im Alten Bund waren für die Gläubigen die Lehre des Gesetzes und die Ermahnungen der Propheten ein lebendiges Bild Gottes (*viva Dei imago*). Paulus betont, in seiner Verkündigung leuchte die Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi (vgl. 2 Kor 4,6).⁶ Fragt man nach dem Gesicht der Kirche, dann gilt: «Überall, wo wir sehen, dass Gottes Wort rein gepredigt und gehört wird, und die Sakramente nach der Einsetzung Christi verwaltet werden, da ist ohne jeden Zweifel Kirche».⁷ Jesus hat verheißen: «Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen» (Mt 18,20). Die Merkzeichen (*symbola, notae, signa, tesserae*), die die Kirche erkennen lassen, sind die Verkündigung des Wortes und die Verwaltung der Sakramente. Wenn eine Gemeinschaft die Ordnung in Wort und Sakrament hat, wie sie der Herr uns ans Herz gelegt hat, können wir ihr die Ehre erweisen, die den Kirchen zukommt. Der reine Dienst des Wortes und der reine Ritus bei der Feier der Sakramente sind ein geeignetes Unterpfand (*pignus et arrhabo*) der Kirche.⁸ Der Dienst des Wortes und der Sakramente ist die bleibende Erkennungs-marke der Kirche. Die Kirche ist aufgebaut auf dem Fundament, d.h. der Lehre der Apostel und Propheten (Eph 2,20). In Christus, der das eigentliche Fundament darstellt, ist die Kirche gegründet durch die Verkündigung der Lehre. Apostel und Propheten gehören zusammen (*consensus, symphonia*), denn Gott ist der eine, der in allen spricht.

Die Kirche ist Säule und Fundament der Wahrheit (1 Tim 3,15), weil sie durch ihren Dienst die Wahrheit schützt und verbreitet. Das Amt der Lehre ist das einzige Werkzeug, womit die Wahrheit festgehalten wird, damit sie nicht in Vergessenheit gerät. Ohne den Dienst des Wortes fällt

die Wahrheit Gottes. Die Kirche ist das Reich Christi. Christus herrscht in der Kirche durch das Zepter seines Wortes.⁹ Der Dienst am Wort ist die Seele der Kirche.¹⁰

Es fragt sich nun, was unter dem Papsttum noch an Kirche existiert. Statt des Dienstes am Wort herrscht da ein verkehrtes und aus Lügen zusammengesetztes Regiment, das das reine Licht teils auslöscht, teils erstickt. An die Stelle des heiligen Abendmahles hat sich das abscheulichste Sakrileg eingeschlichen. Die Verehrung Gottes (*cultus Dei*) ist durch eine vielartige und unerträgliche Menge von Aberglauben entstellt. Die Lehre, ohne die das Christentum nicht bestehen kann, ist ganz begraben und beiseite getan. Die öffentlichen Versammlungen (*publici conventus*) sind Schulen des Götzendienstes und der Gottlosigkeit.¹¹ Unter dem Papsttum sind nur noch Spuren (z.B. die Taufe), Reste und Trümmer der Kirche.¹² «Kurzum, ich sage, dass hier Kirchen sind, sofern der Herr darin die Überbleibsel seines Volkes, wie jämmerlich zerstreut und auseinandergetrieben sie auch sein mögen, auf wundersame Weise bewahrt; Kirchen sind hier, sofern noch einige Merkzeichen (*symbola*) der Kirche bestehen bleiben, und zwar vor allem die, deren Wirkkraft weder die Verschlagenheit des Teufels noch die Bosheit der Menschen zu zerstören vermag. Aber weil in diesen Versammlungen auf der anderen Seite die Kennzeichen (*notae*) ausgetilgt sind, auf die man bei dieser Erörterung vor allem schauen muss, so behaupte ich, dass sowohl die einzelnen Versammlungen, als auch der ganze Leib der rechtmäßigen Gestalt der Kirche (*legitima Ecclesiae forma*) ermangeln.»¹³

Aus dem Dargelegten ergibt sich: 1. Wie in der *Confessio Augustana* (Art. 7 und 8) kennt Calvin, der auch die Wendungen «Gesicht» und «Form/Gestalt» der Kirche gebraucht, zwei Merkmale zur Erkenntnis der wahren Kirche: den reinen Dienst des Wortes und die reine Feier der Sakramente. Calvin betont besonders das Wort. Das Wort ist für ihn wie der Lydische Stein, an dem die Kirche alle Lehren prüfen muss.¹⁴ Das Prüfmaß wie der Lydische Stein jeder Kirche sind die Predigt des Wortes und die Feier der Sakramente.¹⁵ Mit der Herausstellung des Dienstes am Wort und an den Sakramenten hängt zusammen, dass Calvin die menschlichen «*ministri*» hervorhebt, vor allem – in seiner Vierämterlehre – die *Pastores*. Die Hirten (*episcopi, presbyteri, ministri*), die für Calvin die wichtigsten Amtsträger sind, haben die Aufgabe, das Evangelium zu verkünden und die Sakramente zu spenden sowie die Kirchenzucht wahrzunehmen. Sie sind die Nachfolger der Apostel. Die ordinierende Handauflegung lässt Calvin als Sakrament gelten, wenn auch nicht, wie Taufe und Abendmahl, als «*ordinarium sacramentum*». Calvin setzte sich leidenschaftlich ein für das, wie er formuliert, «*Apostolicum ac pastorale munus*» in der Kirche. Seiner Einschätzung nach ist weder das Licht und

die Wärme der Sonne noch auch Speise und Trank zur Ernährung und Erhaltung des gegenwärtigen Lebens so notwendig wie das «Apostolicum ac pastorale munus» zur Bewahrung der Kirche auf Erden.¹⁶

Die katholischen Kontroverstheologen kritisierten die von Calvin (den Protestanten) angegebenen Erkennungszeichen der wahren Kirche.¹⁷ Thomas Stapleton (1535–1598) z.B. legte u.a. dar: Nicht überall, wo sich die wahre Lehre und die wahre Sakramentspendung finden, ist die wahre Kirche. Denn die Schismatiker, die nicht häretisch sind, können beides besitzen. Die beiden Merkmale zeigen nicht, wo die Kirche ist, sondern die Kirche zeigt, wo diese beiden Merkmale sind. Die Kirche lehrt, welches die wahre Lehre und welches der rechte Gebrauch der Sakramente ist, nicht umgekehrt. Die wahre Lehre und die wahre Sakramentspendung sind nicht Kennzeichen, sondern notwendige Früchte, Gaben und Schmuckstücke der Kirche, ohne die sie nicht vollkommen und vollständig wäre. Der wahren Kirche fehlen die wahre Lehre und der rechte Gebrauch der Sakramente nie. Sie können Kennzeichen sein, wodurch die Lehrer der Kirche von ihren Kollegen oder ihren Vorgesetzten erkannt werden. Anders ist es bei den unkundigen Gliedern der Kirche und bei den Kleinen im Glauben, die über die Gründe und Prinzipien einer Sache nicht zu urteilen vermögen. Sie erkennen die Kirche an ihrem äußeren Gesicht, an den charakteristischen und klaren, deutlich erkennbaren und einsichtigen Kennzeichen der Kirche. Für Stapleton sind dies das Alter, die Sukzession, die Katholizität und die Einheit.¹⁸ Was Stapleton im 16. Jahrhundert darlegte, bleibt auch heute bedenkenswert.

In der katholischen Kontroverstheologie, in der zunächst die Zahl der Merkmale nicht festlag, reduzierte und konzentrierte man die «notae» auf die vier des Symbolums: Einheit, Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität.¹⁹

Zu den vier Eigenschaften der Kirche, die im Großen Credo genannt werden, gibt es auch Äußerungen Calvins. Zur Einheit und Katholizität schreibt der Reformator u.a.: Es genügt nicht, dass wir die Kirche als die Schar der Auserwählten bloß mit unserem Denken und mit unserem Herzen erfassen. Wir müssen vielmehr dergestalt auf die Einheit der Kirche sinnen, dass wir wahrhaftig überzeugt sind, selbst in sie eingefügt zu sein. Denn nur wenn wir mit allen übrigen Gliedern zusammen unter unserem Haupt Christus zu einer Einheit zusammengefügt sind, haben wir die Hoffnung auf das zukünftige Erbe. Deshalb heißt die Kirche auch katholisch oder allgemein (universalis). Denn gäbe es zwei oder drei Kirchen, würde Christus in Stücke zerrissen. Alle Auserwählten sind in Christus miteinander verbunden, dass sie, wie sie von dem einen Haupte abhängen, auch gleichsam zu einem Leibe zusammenwachsen. Sie leben miteinander in einem Glauben, einer Hoffnung, einer Liebe, in dem gleichen Geiste,

zum gleichen Erbe des ewigen Lebens berufen und zur Teilhabe an dem einen Gott und Christus.²⁰ Wie man sieht, betont Calvin die Einheit der Kirche gemäß Eph 4,4 und bezieht die Katholizität auf die Einheit. Das II. Vaticanum spricht von der «katholischen Einheit des Volkes Gottes» (LG 13,4). Die Kirche, so Calvin, ist heilig. Christus hat sich für die Kirche hingegeben, um sie zu heiligen. Er hat sie gereinigt durch das Bad des Wassers im Wort des Lebens, um sie als herrliche Braut erscheinen zu lassen, die keinen Fehler und keine Falte hat (vgl. Eph 5,25). Die Heiligkeit der Kirche ist noch nicht vollkommen.²¹ Die Kirche ist aus Guten und Bösen gemischt.²² In der Kirche erlangt man die Vergebung der Sünden.²³

Was die Apostolizität der Kirche angeht, so unterstreicht Calvin, wie referiert, die Bedeutung des «Apostolicum ac pastorale munus» und der Pastores, der Nachfolger der Apostel. Gegenüber der von den Päpstlichen betonten dauernden Sukzession der Bischöfe verweist er auf die Lehre. Der Vorwand der Sukzession sei eitel, wenn nicht die Späteren die Wahrheit Christi, die sie von ihren Vätern in die Hand gelegt bekommen hätten, unversehrt und unverderbt bewahrten und in ihr verharrten.²⁴ Hier wird deutlich, dass die ministeriale Sukzession (*successio ministerii*) im Dienste der doktrinalen Sukzession (*successio fidei vel verbi*) steht. Es geht entscheidend um die Nachfolge, das dauernde Bleiben im Glauben und in der Lehre der Apostel.

Wahre Lehre und wahre Sakramentspendung sind – wie auch die auf katholischer Seite genannten «notae» – Ausdruck der Gegenwart Gottes und Christi in der Kirche.²⁵ Calvin kennzeichnet deshalb, wie dargelegt, die Lehre des Gesetzes und die Ermahnungen der Propheten im Alten Bund als lebendiges Bild Gottes und nennt Christus den Herrn der Kirche, der durch das Zepter seines Wortes die Kirche regiert. Christus, so Calvin weiter, leitet die Kirche durch die «ministri» und tut sein Werk durch deren Mund.²⁶

Wo die Welt Gottes ist, wo Gott herrscht und Christus gegenwärtig und wirksam ist, da ist die Kirche.

2. In der Kirche unter dem Papst sind für Calvin die wahre Lehre und die wahre Sakramentspendung zerstört und ausgetilgt. Besonders scharf verurteilt der Reformator das Messopfer und das Papstamt. Wie Luther die Messe als größten und schrecklichsten Gräuel kennzeichnete, so charakterisiert Calvin die Messe als ganz abscheuliches Sakrileg.²⁷ Der Papst ist für Calvin ein Tyrann, ein Apostat, der Anführer und Vorkämpfer des Reiches des Antichrist.²⁸ Er beklagt beim Papst vor allem die Veruntreuung des Bischofsamtes (Belehrung des Volkes durch das Wort, Spendung der Sakramente, Wahrnehmung der Kirchenzucht).²⁹ In seinem erstmals 1552 erschienenen Kommentar zum Johannesevangelium schreibt Calvin u.a.: In der Kirche der Papisten zeigt sich ein falsches Bekenntnis des Christen-

tums. Die Papisten trennen Gott von seinem Wort, die Kirche vom Glauben, das Himmelreich vom Geist. Sie haben Christus aus der Kirche verjagt und brüsten sich mit einem verlogenen Zerrbild der Kirche.³⁰

Calvin, so wurde verdeutlicht, will den Christen unter dem Papst das Kirchesein nicht vollständig absprechen. Aber er sieht bei den Papisten nur noch Spuren, Reste und Ruinen der Kirche. Er und die Seinen, so meint der Reformator, mussten sich von den Papisten wegwenden, um sich zu Christus hinzuwenden.³¹ Wo Christus nicht ist, da ist keine Kirche. Es ist klar erkennbar, dass Calvin bei der Betrachtung der Kirche und ihrer Kennzeichen letztlich Christus und sein Reich sowie das Evangelium im Blick hat.

Dem entspricht es, dass das II. Vaticanum lehrt, Gott selbst habe den Menschen den Weg gewiesen, auf dem sie, ihm dienend, in Christus erlöst und selig werden können, und dass diese einzige wahre Religion ihre konkrete Existenzform (subsistere) in der katholischen und apostolischen Kirche hat, die von Jesus, dem Herrn, den Auftrag erhalten hat, sie unter allen Menschen zu verbreiten (DH 1,2). Die Wahrheit der Religion bestimmt sich von dem Erlöser Christus her, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist (Joh 14,6) (NA 2,2).

2. Der Ort der Kirche: Wo ist die Kirche?

Die kontroverstheologischen Untersuchungen über die «notae» der Kirche behandeln die Sichtbarkeit oder Erkennbarkeit der wahren Kirche. Sie lassen sich von der Frage leiten: Wo ist die Kirche, bei den Protestanten oder bei den Katholiken? Versucht man diese Frage nicht in erster Linie kontroverstheologisch-apologetisch zu beantworten, sondern systematisch-theologisch, dann kommt man zu dem Ergebnis: Der Ort der Kirche lässt sich siebenfach bestimmen.

2.1 *Wo Christus ist, da ist die Kirche*

Die Kirche ist der Ort Christi, seine Kirche (vgl. Mt 16,18: Ich will meine Kirche bauen). Christus ist in und mit der Kirche (vgl. Mt 18,20; 38,20). Er hat sich in Gnade und Freiheit an die Kirche gebunden. Er ist der Bräutigam der Kirche, und die Kirche ist seine Braut (vgl. Eph 5,22-33; Apk 22,17). Er ist der Erstgeborene unter vielen Brüdern (Röm 8,29). Er ist der neue Adam der neuen Menschheit (vgl. Röm 5,19; 1 Kor 15,22). Er ist der Hirt, die Kirche die Herde (vgl. Joh 10,11-16; 21,15-17). Er ist das Haupt, die Kirche sein Leib (vgl. Eph 1,22.23; Kol 1,18).^{31a} Christus ist Mittler und Weg zum Heil und wird in seinem Leib, der Kirche, gegenwärtig (LG 14,1). Er ist der Weinstock, die Glieder der Kirche sind die

Reben (vgl. Joh 15,1-8). Er ist der Eckstein, der Hauptstein, die Kirche ist das Haus (vgl. Eph 2,20-22); Der erhöhte Christus gibt die Ämter der Kirche (vgl. Eph 4,11). Ignatius von Antiochien formulierte: Wo Jesus Christus ist, da ist auch die katholische Kirche.³²

In Christus ist die Kirche das allumfassende Heilssakrament (vgl. LG 48,2), das das Geheimnis der Liebe Gottes zu den Menschen zugleich offenbart und verwirklicht (vgl. GS 45,1). Christus ist das Haupt des messianischen Volkes, er, der hingegeben ist wegen unserer Sünden und auferstanden ist um unserer Rechtfertigung willen (Röm 4,25), und jetzt voll Herrlichkeit im Himmel herrscht, da er den Namen über alle Namen erlangt hat (LG 9,2). Die Kirche ist das im Mysterium (im Sakrament) gegenwärtige Reich Christi (LG 3). Die komplexe Wirklichkeit der Kirche gleicht dem menschengewordenen Wort. Wie nämlich die angenommene menschliche Natur dem göttlichen Wort als lebendiges, ihm unlöslich geeintes Heilsorgan dient, so dient auf eine ganz ähnliche Weise das soziale Gefüge der Kirche dem Geist Christi, der es belebt, zum Wachstum seines Leibes (vgl. Eph 4,16; LG 8,1). Christus ist das Licht der Welt. Von ihm kommen wir, durch ihn leben wir, zu ihm streben wir hin (LG 3). Christus ist in der Kirche auf mancherlei Weise gegenwärtig, in den liturgischen Handlungen, im Opfer der Messe sowohl in der Person des Priesters wie vor allem unter den eucharistischen Gestalten, in allen Sakramenten, in seinem Wort, im Beten und Singen der Gemeinde (vgl. SC 7,1; 33,1), im Glauben (vgl. Eph 3,17), in den Werken der Barmherzigkeit und in den Armen (vgl. Mt 25,40), im Leiten und Führen der Kirche.³³

Die Bischöfe nehmen in hervorragender und sichtbarer Weise die Stelle Christi selbst, des Lehrers, Hirten und Priesters, ein und handeln in seiner Person (LG 21,2; CD 2). Christus hat durch seine Apostel deren Nachfolger, die Bischöfe, seiner eigenen Weihe und Sendung teilhaftig gemacht (LG 28,1). In den Bischöfen ist Christus inmitten der Gläubigen anwesend. Vorzüglich durch die Bischöfe verkündet er Gottes Wort und spendet er die Sakramente des Glaubens (LG 21,1). Die von Christus in seiner Kirche gesetzte Form der Leitung (*regimini formam*) wird durch den Hl. Geist bewahrt (LG 27,2). Calvin sprach, wie gezeigt, von der *«legitima ecclesiae forma»*.³⁴

Die Priester sind nach dem Bilde Christi, des höchsten und ewigen Priesters, zur Verkündigung, zum Hirtendienst und zur Feier des Gottesdienstes geweiht (LG 28). Sie sind zum Dienst für Christus den Lehrer, Priester und König bestellt (PO 1). Sie können handeln in der Person des Hauptes Christus (PO 2,3). In Gemeinschaft mit dem Bischof und seinem Presbyterium üben die Diakone ihr Amt aus (LG 29,1).

Die vier Attribute der Kirche sind christologisch zu werten. Durch die Kraft Christi wird die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche

zusammengehalten (LG 26,1). Christus ist das Prinzip der Einheit der Kirche (UR 2,2). Christus, unser Herr und Erlöser, ist einer. Die Kirche ist heilig, weil Christus in ihr durch den Hl. Geist seine Heiligkeit austeilte. Die Kirche ist katholisch, weil ihre universelle Sendung in der universellen Sendung Christi gründet. Die Kirche ist apostolisch, weil sich in ihrem apostolischen Glauben Christus, der Urapostel (vgl. Hebr 3,1) und der Urzeuge der Liebe des Vaters als für alle Menschen gegenwärtig bezeugt. Die vier Eigenschaften der Kirche gehören in Christus untrennbar zusammen. «Wenn es der eine Christus ist, der uns erlöst hat, dann ist er der einzige (unus et unicus) Erlöser. Wenn er der einzige Erlöser ist, dann muss er für alle Menschen zu allen Zeiten der einzige und so der universelle Erlöser sein (catholicus). Nur Gott kann erlösen, so dass dieser einzige und universelle Erlöser auch der Heilige und Unvergängliche (sanctus) sein muss. Und weil er der einzige, universelle und unvergänglich heilige Erlöser ist, muss er Gott und so auch der Zeuge und Apostel der Liebe des himmlischen Vaters zu allen Menschen sein (apostolicus).»³⁵ Christus bestimmt die Aufgaben der Kirche, also die Verkündigung des Wortes und die Feier der Sakramente. Er schuf die Zwölf (vgl. Mk 3,13-19) und gab dem Simon den Namen «Petrus» (Mt 16,18). Er berief den Paulus zum Apostel (1 Kor 9,1; 15,8-10; Gal 1,15). Als erhöhter Herr gibt er, wie schon einmal angemerkt, die Ämter in der Kirche (Eph 4,11). Er ist in seinen Aposteln und Boten gegenwärtig (vgl. Lk 10,16; 2 Kor 5,20; 13,3; 1 Thess 2,13). Er selber spricht, wenn in der Kirche die heiligen Schriften gelesen werden (SC 7,1). In der Liturgie verkündet Christus noch immer das Evangelium (SC 33,1). Seine Kraft erfüllt die Sakramente. Das Pascha-Mysterium (Tod und Auferstehung Christi) wird in den Sakramenten wirksam, vor allem in Taufe und Eucharistie (SC 6).

Die kirchlichen Grundhaltungen, nämlich Glaube, Hoffnung und Liebe, erhalten von Christus her Legitimation und Inhalt. Der Glaube, durch den Christus in den Herzen wohnt (Eph 3,17), blickt hauptsächlich auf Tod und Auferstehung Christi (1 Kor 15). Die Hoffnung hat ihr Fundament in Christus, der die eine Hoffnung ist (vgl. Eph 4,4; 1 Tim 1,1; Kol 1,27). Die Liebe umfängt vor allem Christus, in dessen Geschichte und Geschick offenbar wurde: Gott ist die Liebe (1 Joh 4,16). Die Kirche Christi ist die Gemeinschaft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe (vgl. LG 8,1). Christus beruft und versammelt das Volk des Neuen Bundes, die Kirche, zur Einheit des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe (UR 2,2).³⁶

2.2 Wo der Hl. Geist ist, da ist die Kirche³⁷

Die Kirche ist der Ort des Hl. Geistes, das Sakrament des Hl. Geistes, das Werkzeug in der Hand des Hl. Geistes und die Vermittlerin des Hl.

Geistes. Der Hl. Geist hat sich in Gnade und Freiheit an die Kirche gebunden (vgl. Joh 14,16-17). Irenäus von Lyon formulierte klassisch: «Denn wo die Kirche ist, da ist auch der Geist Gottes, und wo der Geist Gottes ist, dort ist die Kirche und alle Gnade. Der Geist ist aber die Wahrheit.»³⁸ Johannes Chrysostomus schrieb: «Wenn der Hl. Geist nicht gegenwärtig wäre, gäbe es die Kirche nicht, wenn es die Kirche gibt, ist dies ein deutliches Zeichen für die Gegenwart des Hl. Geistes.»³⁹ Im Hl.-Geist-Artikel (Nr. 4) der Kirchenkonstitution des II. Vaticanums lassen sich vierzehn ekklesiologische Aussagen über den Hl. Geist unterscheiden⁴⁰: Der Hl. Geist wurde gesandt an Pfingsten (1).⁴¹ Er heiligt die Kirche (2). Er ist der Geist des Lebens (3). Er wohnt in der Kirche und in den Herzen der Gläubigen (4). Er betet in den Herzen der Gläubigen (5). Er legt Zeugnis ab für die Annahme an Kindes statt (6). Er führt die Kirche in alle Wahrheit ein (7). Er eint die Kirche in Gemeinschaft (communione) und Dienstleistung (8). Er stattet die Kirche aus und leitet sie mit verschiedenen hierarchischen und charismatischen Gaben (9). Er schmückt die Kirche mit seinen Früchten (10). Er verjüngt die Kirche durch das Evangelium (11). Er erneuert die Kirche (12). Er führt die Kirche zur vollkommenen Einigung mit ihrem Bräutigam (13). Er sagt mit der Kirche zu Christus: Komm! (14). Mit diesen Darlegungen des Konzils werden die biblischen Aussagen über den Hl. Geist in reichem Maße zur Geltung gebracht und die Beziehungen des Hl. Geistes zur Kirche eingehend erläutert (vgl. auch LG 12; AG 4; AA 3).

Wie Christus, so bestimmt auch der Hl. Geist die vier Attribute der Kirche.⁴² Der Hl. Geist bestimmt die Einheit der Kirche (vgl. Eph 4,4), die Einzigkeit und Einigkeit der Kirche. Er ist das Prinzip der Einheit der Kirche (vgl. LG 13,1; UR 2,2). Er wohnt als der Eine und Gleiche im Haupt (Christus) und in den Gliedern. Er macht den ganzen Leib lebendig, eint und bewegt ihn. Seine Aufgabe gleicht deshalb der Aufgabe, die das Lebensprinzip, die Seele, im menschlichen Leib erfüllt (LG 7,7). Christus will, dass sein Volk unter der Wirksamkeit des Hl. Geistes wächst, und er vollendet seine Gemeinschaft in der Einheit (UR 2,4). Als Prinzip der Einheit ist der Hl. Geist auch das Prinzip der Vielfalt. Geistgewirkte Einheit erweist ihren Reichtum in der geistgewirkten Vielfalt, und die geistgewirkte Vielfalt bewahrt ihre Fruchtbarkeit in der geistgewirkten Einheit. Der Hl. Geist bestimmt die Heiligkeit der Kirche. Die Heiligkeit des Geistes fließt über auf die Kirche. Paulus kennzeichnet die Kirche als Tempel Gottes, in dem der Geist Gottes wohnt, und er fügt hinzu: Der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr (1 Kor 3,16-17). Die Heiligkeit der Kirche zeigt sich in den Früchten der Gnade (vgl. Gal 5,22), die der Hl. Geist in den Gläubigen hervorbringt (LG 39). Die Heiligen der Kirche sind besondere Werke des Hl. Geistes. Der Hl. Geist bestimmt die Katho-

lizität der Kirche. Die katholische Kirche strebt danach, die ganze Menschheit mit all ihren Gütern unter dem einen Haupt Christus zusammenzufassen in der Einheit seines Geistes (LG 13,2). Der Hl. Geist treibt die Kirche zur Mission an (LG 17). Er lässt auch die innere Katholizität, die innere Fülle der Kirche, zur Geltung kommen. Diese innere Fülle ist Christus, in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind (Kol 2,3), der die Fülle der ganzen Offenbarung ist (DV 2), in dem sich die ganze Offenbarung des höchsten Gottes vollendet (vgl. 2 Kor 1,20; 3,16-4,6) (DV 7,1) und in dem die Fülle des religiösen Lebens zu finden ist (NA 2,2). Der Hl. Geist als der Geist Christi erinnert an alles, was Christus gebracht hat und führt in die ganze Wahrheit ein, die Christus ist (vgl. Joh 14,26; 16,13). Die Kirche partizipiert an der Geistfülle Christi (vgl. Jes 11,2). Der Hl. Geist bestimmt schließlich die Apostolizität der Kirche. Es gibt eine kirchliche Apostolizität des Ursprungs, des Glaubens und des Amtes. Die Kirche ist apostolisch wegen ihres Ursprungs bei den Aposteln, die, wie z.B. Apostelgeschichte und die Paulusbriefe bezeugen, Träger und Spender des Hl. Geistes waren. Der Hl. Geist, der auch mit, bei und in der nachapostolischen Kirche wirkt, entfaltet eine besondere Wirksamkeit in der Kirche der Apostel, da diese noch in den Vorgang der Christusoffenbarung einbezogen war. Die Kirche ist apostolisch wegen ihres Glaubens. Ihr Glaube ist der Glaube der Apostel. Der Glaube ist geistgewirkt (vgl. 1 Kor 12,3; DV 5). Die Kirche ist apostolisch wegen ihres Amtes, das sich von den Aposteln herleitet. Die Bischöfe sind die Nachfolger der Apostel. Das apostolische Amt ist geistgewirkt (vgl. Apg 20,28; 1 Kor 12; 2 Tim 1,6-7). Den Bischöfen wurde durch die Handauflegung und die Worte der Weihe die Gnade des Geistes übertragen (LG 21,2; CD 2,2). Die Priester wurden bei der Weihe mit dem Hl. Geist gesalbt (PO 2,3). Der Hl. Geist stärkt immerfort die organische Struktur und Eintracht der Kirche (LG 22,2). Er bewahrt die von Christus dem Herrn in seiner Kirche gesetzte Form der Leitung ohne Minderung (LG 27,2).

Wie Christus bestimmt der Hl. Geist die Aufgaben, die Grundvollzüge der Kirche, die Verkündigung des Wortes und die Feier der Sakramente. Das ergibt sich schon aus der Geistbestimmtheit der Apostolizität der Kirche. Gemäß den Parakletsprüchen im vierten Evangelium (Joh 14,16.17.26; 15,26; 16,7-15) übt der Hl. Geist in der Kirche Verkündigungsfunktionen aus: lehren, Zeugnis geben, erinnern, in die Wahrheit einführen. Der Geist der Wahrheit schenkt seinen Beistand besonders dem Lehramt der Bischöfe (LG 24; DV 10,2). Die gesamte Verkündigung der Kirche ist geistgeprägt. Die siebenmalige Aufforderung in Apg 2,7. 11.17.29; 3,6.13.22: «Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt», lässt sich auf die Predigt der Kirche beziehen. Durch das Tun des einen Geistes sind Überlieferung, Schrift und Lehramt miteinander

verknüpft und dienen wirksam dem Heil der Seelen (DV 10,3). Durch das Evangelium verjüngt der Hl. Geist die Kirche (LG 4). Die Sakramente sind geistgewirkt und geistverleihend. Durch die Sakramente wirkt der Hl. Geist (AA 3,4) und heiligt das Volk Gottes (LG 12,2). In der Liturgie wirkt die Kraft des Hl. Geistes durch die sakramentalen Zeichen (LG 50,4). Die Feier des Pascha-Mysteriums geschieht durch die Kraft des Hl. Geistes. Diese Feier umfasst ein Dreifaches: das Lesen aus der Hl. Schrift, die Feier der Eucharistie, in der der Tod Christi dargestellt wird, und zugleich die Danksagung (SC 6).⁴³ Alle drei Grundvollzüge der Messe sind geistbestimmt. Die Hl. Schrift, aus der gelesen wird, wurde durch die Inspiration des Hl. Geistes verfasst und muss im Hl. Geist gelesen und ausgelegt werden (vgl. DV 7,1; 9; 11,1; 12,3; 18,2; 20,1). Das Kreuzopfer, das in der Eucharistie dargestellt wird, brachte Christus dar im ewigen Geiste (Hebr 9,14). Die an der Messe teilnehmenden Gläubigen sind mit dem Hl. Geist ausgestattet (LG 10,1; 12,1; 14,2; 34,2; 40,1). Der zelebrierende Priester wurde bei der Weihe mit dem Hl. Geist gesalbt (PO 2,3) und spricht im Hochgebet die pneumatische Wandlungs- und Kommunionepiklese. Bei der Kommunion schenkt Christus die Gabe des Geistes. Durch sein Fleisch, das durch den Hl. Geist lebt und Leben schafft, spendet Christus den Menschen das Leben (PO 5,2). Die Danksagung an den Vater durch Christus geschieht im Hl. Geist, in der Einheit des Hl. Geistes. Sie geht hervor aus dem geistgewirkten Glauben (DV 5) und äußert sich in Psalmen, Hymnen und Liedern, wie der Geist sie eingibt (vgl. Eph 5,19; Kol 3,16). Was die übrigen Sakramente angeht, so sei nur auf die Verbindung von Buße und Hl. Geist (vgl. Joh 20,22.23) hingewiesen. In der Absolutionsformel wird der Hl. Geist zweimal genannt. Man nennt die Aufgaben oder Lebensvollzüge der Kirche auch *Martyria* (Bezeugung des Wortes Gottes): *Leiturgia* (Gottesdienst), *Diakonia* (Dienst der Liebe) und *Koinonia* (geschwisterliche Gemeinschaft).⁴⁴ Alle diese Lebensvorgänge in der Kirche sind vom Hl. Geist beseelt. Durch den Hl. Geist ist die Liebe Gottes in die Herzen der Gläubigen ausgegossen (Röm 5,5). Der Hl. Geist schenkt die Liebe (Gal 5,22; LG 7,3; 42,1; AA 3,2; GS 91,1). Durch den Hl. Geist treibt Christus die Laien zu jedem guten und vollkommenen Werk an (LG 34,1). Die Kirche ist die *Koinonia* des Hl. Geistes (vgl. 2 Kor 13,13; Schlussdoxologie der Hochgebete: *in unitate Spiritus Sancti*).

Wie Christus bestimmt der Hl. Geist die Grundhaltungen der Kirche: Glaube (vgl. 1 Kor 12,3; Röm 8,15; Gal 4,6; Apg 6,5; 11,24) (DV 1 und 5), Hoffnung (Röm 16,13; GS 93,1) und Liebe (Gal 5,22). Der Hl. Geist gießt in die Herzen aller Glieder der Kirche Glaube, Hoffnung und Liebe aus (AA 3,2). Der Hl. Geist beruft und versammelt das Volk des Neuen Bundes, die Kirche, zur Einheit des Glaubens, der Hoffnung und der

Liebe (UR 2,2). Das Leben in den christlichen und kirchlichen Grundhaltungen verwirklicht sich in eigener Weise in der Praxis der evangelischen Räte: Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam. Von der Liebe gedrängt, die der Hl. Geist in ihre Herzen ausgießt, leben die Ordensleute in der Befolgung der evangelischen Räte für Christus und die Kirche (PC 1,3). Die Kirche, die durch ihre Gesetze die Praxis der evangelischen Räte lenkt, folgt gelehrt den Antrieben des Hl. Geistes (LG 45,1). Das Leben nach den evangelischen Räten zeigt die unbegrenzte Macht des Hl. Geistes, der in der Kirche wunderbar wirkt (LG 44,3). Diese unbegrenzte und wunderbare Wirkkraft des Hl. Geistes macht die Lebenskraft der Kirche aus. Sie erweist sich in den Orden und klösterlichen Gemeinschaften sowie in den neuen Gemeinschaftsformen (Basisgemeinden, kleine christliche Gemeinschaften, geistliche Bewegungen).⁴⁵ Das geweihte Leben ist ein Geschenk Gottes des Vaters durch den Geist an seine Kirche.⁴⁶

Der Hl. Geist bestimmt nicht zuletzt die Grundspannungen in der Kirche⁴⁷, z.B. zwischen Bewahrung und Fortschritt (konservativ und progressiv) (vgl. SC 4), Institution (feste und bleibende Einrichtungen und Strukturen) und Ereignis (Dynamik, Neuaufbrüche), Frau und Mann, Laie und Christ im geistlichen Beruf, Amt und Charisma, Lehramt der wissenschaftlichen Theologen und Lehramt der Bischöfe und des Papstes⁴⁸, Bischöfen und Papst (Kollegialität und Primat). Alle diese Spannungen sind geistlich zu beurteilen und in der Haltung der Liebe zur Kirche auszuhalten. Nach Augustinus⁴⁹ hat einer in dem Maße, wie er die Kirche liebt, den Hl. Geist.

2.3 *Wo die Königsherrschaft Gottes ist, da ist die Kirche*⁵⁰

Die Königsherrschaft Gottes bildet den Ursprung, die Kraft und das Ziel der Kirche. Die Kirche ist Frucht, Organ (Sakrament) der Königsherrschaft Gottes, und sie ist der Weg zur vollendeten Gottesherrschaft. Die Kirche Christi nahm ihren Anfang bei Christus, der die Königsherrschaft Gottes durch sein Wort, seine Werke, seine Gegenwart und seine Person verkündete und brachte (LG 5). Die Herrschaft Gottes impliziert immer ein Volk Gottes (einen Herrschaftsbereich). Die Kirche ist das Organ der Königsherrschaft Gottes, weil sie diese Herrschaft verkündet und weil sie von den Kräften des Reiches Gottes erfüllt ist. Die Kirche ist der Weg zur vollendeten Herrschaft Gottes (vgl. 1 Kor 15,28: «... damit Gott herrscht über alles in allen»). Die Kirche ist das im Geheimnis (im Sakrament) schon gegenwärtige Reich Christi (LG 3; vgl. auch GS 39,3), Keim und Anfang des Reiches Christi und Gottes (LG 5,2). Die Bestimmung des Volkes Gottes ist die weitere Ausbreitung des Gottesreiches, bis es am Ende der Zeiten von Gott auch vollendet wird (LG 9,2).

Das Reich Gottes, wie es in der Verkündigung und Praxis Jesu und in seiner Jüngergemeinde biblisch bezeugt anbricht, ist der Sachgrund oder Seinsgrund und der Sinngrund der Kirche. Das Reich Gottes ist deshalb Norm und Kriterium der wahren Kirche. Weil das Reich Gottes der Sachgrund der Kirche ist, muss sich die Kirche nach dem Willen Gottes ausrichten und gestalten. Der Wille Gottes wird in den Form- und Inhaltsgesetzen des in Christus anbrechenden Reiches Gottes kund. Weil das Reich Gottes der Sinngrund der Kirche ist, ist die Kirche nicht Selbstzweck. Sie ist vielmehr dazu bestimmt, den Anbruch des Reiches Gottes zu bezeugen und seiner Vollendung, die Gott wirkt, zu dienen. Die Kirche ist Zeichen des Reiches Gottes. In dem Maße, in dem die Kirche Zeichen der Königsherrschaft Gottes ist, ist sie die wahre Kirche. Die Kirche ist auch dadurch Zeichen des Reiches Gottes, dass die Glieder der Kirche durch ihren christlichen Lebenswandel und die treue Erfüllung ihrer irdischen Pflichten den Geist des Evangeliums bezeugen (vgl. GS 43). Den in der Kirche sich kundtuenden Anspruch der Gottesherrschaft erfüllen die Glieder der Kirche vor allem durch Buße und Glaube (vgl. Mk 1,15) sowie die Haltungen der Seligpreisungen (vgl. Mt 5,3-11). Das Reich Gottes zeigt sich in denen, die mit der Kraft des Hl. Geistes gerecht sind, Frieden stiften und Freude bereiten (vgl. Röm 14,17).

2.4 Wo das Evangelium ist, da ist die Kirche

Die Kirche ist der Ort des Evangeliums. Das Evangelium ist inhaltlich hauptsächlich der für uns gekreuzigte und auferstandene Christus (vgl. 1 Kor 15,1-11) und als Akt die viva vox Evangelii. Die Kirche ist aus dem Evangelium, unter dem Evangelium und für das Evangelium.⁵¹ Mit Calvin⁵² kann man von der Majestät des Evangeliums sprechen. Die Kirche ist aus dem Evangelium, weil sie eine Frucht der Evangeliumsverkündigung Christi und der Apostel darstellt. Die Kirche ist unter dem Evangelium, weil sie durch das Evangelium gerettet wird (vgl. 1 Kor 15,2; Eph 1,13; 6,15) und weil sie im Evangelium ihre Norm, ihr Maß und das Prinzip ihres Lebens hat. *Ecclesia semper evangelizanda est.*⁵³ Das Evangelium verleiht der Kirche Lebendigkeit, Schwung und Kraft. Der Hl. Geist lässt durch die Kraft des Evangeliums die Kirche sich allezeit verjüngen und erneuern (LG 4). Das Evangelium ist für alle Zeiten der Ursprung jedweden Lebens für die Kirche (LG 20,1). Das Evangelium ist die Säule und Grundfeste der Kirche und ihr Lebenshauch.⁵⁴ Es ist die Quelle jeder Heilswahrheit und Sittenzucht (DV 7,1). Die Kirche ist schließlich für das Evangelium. Die Verkündigung des Evangeliums ist ihre vornehmste Aufgabe.⁵⁵ Unter den hauptsächlichen Aufgaben der Bischöfe hat die Verkündigung des Evangeliums Vorrang (LG 25; CD 12,1), die Bezeugung

des Evangeliums von der Gnade Gottes (LG 21,1). Die lebendige Stimme des Evangeliums erschallt in der Kirche und durch die Kirche (DV 8,3). Die Kirche ist evangelisch. Diese evangelische Sicht der Kirche gewinnt große Bedeutung im ökumenischen Gespräch mit den Christen, die sich gerne die Evangelischen nennen.

2.5 Wo die Eucharistie gefeiert wird, da ist die Kirche

Die Kirche lebt und wächst durch die Eucharistie. Die Eucharistie ist das Lebens- und Wachstumsprinzip der Kirche (LG 26,1), Quelle des Lebens der Kirche (UR 15,1), Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens (LG 11,1), Mitte und Wurzel des ganzen priesterlichen Lebens (PO 14,2), Quelle und Höhepunkt aller Evangelisation (PO 5,2). Die Eucharistie bezeichnet und bewirkt die Einheit der Kirche (LG 3; 11,1; UR 2,1). Die eine Eucharistiefeier für alle Christen bildet das Ziel der ökumenischen Bemühungen (UR 4,3). Mit Lothar Lies kann man sagen: Die Sinn-elemente der Eucharistie (Anamnese, Epiklese, Koinonia, Prosphora) feiern verdeutlichend die «notae» ecclesiae. Die eucharistische Anamnese feiert die Apostolizität der Kirche. In der eucharistischen Epiklese vollzieht sich die Heiligkeit der Kirche, in der eucharistischen Koinonia die Einheit der Kirche, in der eucharistischen Prosphora (Darbringung) die Katholizität der Kirche. Die Eucharistie ist Höhepunkt der Einheit von Glauben und Leben am Ort.⁵⁶

2.6 Wo Petrus ist, da ist die Kirche

Aus dem Wort Jesu an Simon: «Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen» (Mt 16,18), folgert Ambrosius: «Wo also Petrus ist, da ist die Kirche; wo die Kirche ist, da ist kein Tod, sondern ewiges Leben».⁵⁷ Die Person des Petrus ist der Fels der Kirche, und zwar in der Kraft des Felsens, der Christus ist, unlösbar verbunden mit dem Glauben und der Lehre des Petrus. Nach Eph 2,20 ist die Kirche gebaut auf das Fundament der Apostel und Propheten. Daraus lässt sich folgern: Wo die Apostel und Propheten sind, da ist die Kirche. Als Personen, als Boten Gottes, sind die Apostel und die atl. Propheten Fundament der Kirche, unlösbar verbunden mit der Lehre und Botschaft der Propheten und Apostel. Zwischen der Botschaft der atl. Propheten und der Verkündigung der Apostel Christi besteht Übereinstimmung (consensus, symphonia⁵⁸), folglich auch zwischen der Bibel des AT und des NT (vgl. DV 16). Das von Gott durch die Propheten und Apostel Geoffenbarte ist enthalten und liegt vor in der Hl. Schrift (DV 11,1). Die Bibel ist das Hauptdokument und Hauptinstrument der lebendigen Überlieferung der Offenbarung Gottes und folglich das

Hauptzeugnis des Wortes Gottes. Sie ist «der Leib der Wahrheit», wie Irenäus⁵⁹ sich ausdrückt, und «das Kleid Christi», wie Calvin⁶⁰ andeutet. Wo deshalb die Hl. Schrift ist, da sind Petrus, die Apostel und die Propheten, da ist die Kirche, die auf Petrus sowie auf die Apostel und Propheten aufgebaut ist. Christus, der Eckstein oder Hauptstein im Haus der Kirche, hat die Kirche gegründet in den Aposteln und auf Petrus, ihren «princeps» (LG 19). Petrus, die Apostel und die Propheten weisen hin auf Christus und führen hin zu Christus. Die Aussage: «Wo Petrus und die Apostel sind, da ist die Kirche», bestätigt die frühere Aussage: Wo Christus ist, da ist die Kirche. Sie beleuchtet auch neu die Apostolizität der Kirche. Christus ist die Mitte der Hl. Schrift (vgl. DV 25). Diese ist deshalb, zusammen mit der Tradition, die höchste Glaubensregel und kraftvolles Lebensprinzip der Kirche (DV 21), das Fundament der Theologie sowie Nahrungs- und Kraftquelle jeder seelsorglichen Verkündigung (DV 24). Mt 16,18 und Eph 2,20 liefern die biblischen Anhaltspunkte für die Lehre des I. und II. Vatikanischen Konzils über die Fundamentfunktion der Bischöfe und des Papstes. Die Bischöfe in der Sukzession der Apostel sind sichtbares Prinzip und Fundament der Einheit in ihren Teilkirchen. Der Papst, der Nachfolger Petri, ist das immerwährende, sichtbare Prinzip und Fundament für die Einheit in der Vielheit von Bischöfen und Gläubigen (LG 23,1). Der Papst ist, so Bellarmin⁶¹, der Stein, der in Christus, dem ersten und hauptsächlichsten Fundament der Kirche, gegründet ist, das Fundament nach dem Fundament. Jede Autorität in der Kirche ist in Christus.

2.7 *Wo der Glaube ist, da ist die Kirche*

Die Kirche ist die Gemeinschaft (congregatio, communio) der Glaubenden. Der Glaube, zusammen mit Hoffnung und Liebe, ist die entscheidende Antwort der Kirche auf die Gegenwart Christi, des Hl. Geistes, der Königsherrschaft Gottes, des Evangeliums, der Eucharistie und des Wortes Gottes in der Hl. Schrift. Der Glaube erkennt in der Kirche die Welt Gottes. Im Glauben ist die Kirche Lebensgemeinschaft mit Christus, mit dem Hl. Geist, mit der Königsherrschaft Gottes, mit dem Evangelium, mit der Eucharistie, mit dem Wort Gottes in der Bibel. Die Kirche ist der Ort des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe (LG 8,1; UR 2,2). Der Glaube (fides qua und fides quae) ist gleichsam die Seele der Kirche (vgl. Eph 4,4). Wo der Glaube lebt, da lebt die Kirche, da verwirklicht sich auch die Praxis der Evangelischen Räte (PC 1,3; LG 39,1; 42,3) und das Leben im Geist der Seligpreisungen (GS 72,1). Die inhaltliche Mitte des Glaubens in der Kirche ist der für uns Mensch gewordene, gekreuzigte und von den Toten auferstandene Christus, der untrennbar verbunden ist mit dem Vater im Himmel und dem Hl. Geist.⁶²

3. Das Gepräge der Kirche⁶³

Was die Kirche Christi prägt und charakterisiert, erkennt man, wenn man die Grundstadien oder -phasen, die Grundbestimmungen, die Grundeigenschaften, die Grundvollzüge, die Grundgestalten und die Grundhaltungen der Kirche ins Auge fasst. Diese sechs Aspekte der Kirche zeigen nochmals das Gesicht der Kirche.

3.1. Die Grundstadien oder Grundphasen der Kirche

Es sind Präfiguration, Präparation, Konstitution, Manifestation und Konsummation. Die an Christus glauben, beschloss Gott, der Vater, in der heiligen Kirche zusammenzurufen. «Diese begann sich schon seit dem Anfang der Welt abzuzeichnen (praefigurata), in der Geschichte des Volkes Israel und im Alten Bund wurde sie in wunderbarer Weise vorbereitet (praeparata), in den letzten Zeiten gestiftet (constituta), durch die Ausgießung des Hl. Geistes offenbart (manifestata), und am Ende der Welt wird sie in Herrlichkeit vollendet werden (consummabitur)» (LG 2).⁶⁴ Diese fünf Etappen oder Phasen des Werdens und Wachsens der Kirche bestimmen die Geschichte der Kirche von Adam bis zur Wiederkunft Christi. Die erste Phase, die Vorbedeutung, dauerte von Adam bis Mose. Hier spielen Abraham und seine Familie eine wichtige Rolle. Die zweite Phase, die Vorbereitung, umfasst die Geschichte des Volkes Israel und des Alten Bundes von Mose bis Jesus (vgl. LG 9,1; DV 14; NA 4,1 und 2). Die dritte Phase, die Konstituierung (Stiftung), liegt in der Zeit Jesu, im gesamten Christusereignis. Die vierte Phase, die Kundmachung oder das In-Erscheinung-Treten-Lassen, verbindet sich mit der Geistsendung an Pfingsten gemäß Apg 2 (LG 4; AG 4; SC 6). Die fünfte und letzte Phase der Kirche verwirklicht sich am Ende der Welt bei der Wiederkunft Christi. Die Kirche wird in der himmlischen Herrlichkeit vollendet werden, wenn die Zeit der allgemeinen Wiederherstellung kommt (Apg 3,21). Dann wird mit dem Menschengeschlecht auch die ganze Welt, die mit dem Menschen innigst verbunden ist und durch ihn ihrem Ziele entgegengeht, vollkommen in Christus erneuert werden (vgl. Eph 1,10; Kol 1,20; 2 Petr 3,10-13) (LG 48,1). Die Phase der Kirche, in der wir jetzt leben, ist die Zeit zwischen Pfingsten und der Wiederkunft Christi. Sie ist durch die genannten fünf Phasen oder Weisen des Wirkens Gottes an der Kirche bestimmt. Gott ist es, der die Kirche von Anfang an vorbedeutete, im Volke Israel seit Mose vorbereitete, in Christus konstituierte (stiftete), an Pfingsten kundmachte und der sie einmal vollenden wird. Man kann von einem fünfgestaltigen aktiven Kirchenwillen Gottes sprechen, nämlich einem vorbedeutenden, einem vorbereitenden, einem stiftenden, einem

kundmachenden und einem vollendenden Kirchenwillen Gottes. Eine kirchenlose Zeit gab es nie.

3.2 Die Grundbestimmungen der Kirche

Sie zeigen wesentliche Elemente des heutigen Kirchenverständnisses. Fünf Grundbestimmungen der Kirche verdienen hervorgehoben zu werden. Erstens ist die Kirche in Christus durch den Hl. Geist gleichsam das Sakrament, d.h. Zeichen und Werkzeug für die innerste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit (LG 1; 48,2; GS 45,1; AG 5).

Zweitens ist die Kirche die Kirche des dreieinen Gottes (LG 2-8; UR 2; AG 2-5). Sie verdankt sich dem Heilswirken Gottes, des Vaters, Jesu Christi und des Hl. Geistes. Die Kirche ging hervor aus der Liebe des ewigen Vaters, wurde in der Zeit gestiftet von Christus dem Erlöser und ist geeint im Hl. Geist (GS 40,2). Sie ist das Volk Gottes, des Vaters, der Leib und die Braut Christi und der Ort des Hl. Geistes (LG 17). Nach Tertullian gilt: Wo die drei, d.h. der Vater, der Sohn und der Hl. Geist, da ist die Kirche, das «corpus trinum».⁶⁵ In den Augen Cyprians erscheint die ganze Kirche als «das von der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes her geeinte Volk» (LG 4).⁶⁶ Es besteht eine gewisse Ähnlichkeit zwischen der Einheit der göttlichen Personen und der Einheit der Kinder Gottes in der Wahrheit und in der Liebe (GS 24,3). Das Geheimnis der Einheit der Kirche hat ihr höchstes Vorbild und Urbild in der Einheit des einen Gottes, des Vaters, des Sohnes im Hl. Geist in der Dreiheit der Personen (UR 2,6).

Drittens ist Kirche das neue Volk Gottes, dessen Haupt Christus ist, dessen Auszeichnung die Freiheit und Würde der Kinder Gottes ist, dessen Gesetz das neue Gebot ist, zu lieben, wie Christus uns geliebt hat, und dessen Bestimmung die weitere Ausbreitung des Reiches Gottes bis zur Vollendung am Ende der Zeiten ist (LG 9,1 u. 2). Zu diesem Gottesvolk sind alle Menschen berufen. Auf verschiedene Weise gehören ihr zu oder sind ihr zugeordnet die katholischen Gläubigen, die voll eingegliedert sind, die anderen an Christus Glaubenden, die mit den Katholiken aus mehrfachem Grunde verbunden sind, und die Nichtchristen, die auf das Volk Gottes auf verschiedene Weisen hingeordnet sind (LG 13-16). Christus ist das Haupt aller Menschen (LG 17), tatsächlich oder der Möglichkeit nach, ausgenommen der Verdammten.⁶⁷

Viertens ist die Kirche *communio*⁶⁸, und zwar zunächst *communio sanctorum*, Gemeinschaft der Heiligen und Teilhabe am Heiligen (*sancta*), an den von Gott gegebenen Gütern des Heiles. Der gängigste Ausdruck für den Empfang der Eucharistie lautet «Kommunion». Die *communio eucharistica* (UR 22,2) meint den Empfang der Eucharistie und die aus der

Eucharistiefeyer sich ergebende Gemeinschaft der an ihr Teilnehmenden. Hier zeigt sich der Kern der eucharistischen Ekklesiologie. Es bestätigt sich: Wo die Eucharistie gefeiert wird, da ist die Kirche (vgl. LG 26). Die Kirche ist sodann *communio fidelium*, Gemeinschaft der Glaubenden, Gemeinschaft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe (LG 8,1; UR 2,2). Durch diese drei Grundhaltungen lebt die Kirche in Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus (vgl. 1 Joh 1,3; DV 1), und existiert sie als Gemeinschaft des Hl. Geistes (vgl. 2 Kor 13,13). Das Hauptsubjekt in der Kirche ist der Gläubige. Als Glaubende haben alle Glieder der Kirche die gleiche Würde, sind sie geschwisterlich verbunden und erfreuen sie sich der Freiheit der Kinder Gottes und der gerechten Freiheit im irdisch-bürgerlichen Bereich (vgl. LG 32–37). Die Kirche ist ferner *communio ecclesiarum*, Gemeinschaft von Kirchen (Bistümern) (LG 23,2: *corpus Ecclesiarum*). Die eine und einzige katholische Kirche besteht in und aus Teilkirchen (LG 23,1; CD 11,1).⁶⁹ Sie besteht in Teilkirchen, d.h. die Gesamtkirche gewinnt in der Teilkirche konkrete Gestalt. Die Teilkirche ist die sichtbare Erscheinungsform der Gesamtkirche. Diese besteht aus Teilkirchen, d.h. alle Teilkirchen zusammen bilden die Gesamtkirche. Die *communio ecclesiarum* zeigt die Einheit und die Vielfalt der Kirche. Die Kirche ist weiter *communio collegialis*. Die Bischöfe als Hirten der Teilkirchen bilden eine Gemeinschaft oder ein Kollegium (*collegium, corpus, ordo*). Die Bischöfe stehen in Gemeinschaft mit dem Papst, und dieser steht in Gemeinschaft mit den Bischöfen. Der Papst ist das Haupt des Bischofskollegiums (LG 22) und damit der sichtbare Einheitspunkt und das Zentrum der *communio ecclesiarum*. Der Bischof steht in Gemeinschaft mit seinem Presbyterium und umgekehrt (LG 28). Es besteht ferner eine Gemeinschaft zwischen dem Bischof und den Ordensleuten sowie zwischen Klerus und Laien. Die Kirche ist schließlich eine *communio christiana*. Die nichtkatholischen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften stehen mit der katholischen Kirche in einer gewissen, unvollkommenen *communio*. Das Ziel des Ökumenismus ist die *communio plena*.

Fünftens ist die Kirche die Familie Gottes, die Familie der Kinder Gottes (GS 40,2). Die Kirche ist das Haus Gottes, in dem die Familie Gottes wohnt (LG 6,4). Die Einheit der Kirche wird deutlich in der brüderlichen Einheit der Familie Gottes (UR 2,4). Der Ausdruck «Familie» betont die Sorge um den anderen, die Solidarität, die Herzlichkeit der Beziehungen, die Annahme, den Dialog und das Vertrauen.⁷⁰

3.3 Die Grundeigenschaften der Kirche

Sie heißen auch die Dimensionen der Kirche.⁷¹ Es sind die schon mehrmals in diesem Beitrag behandelten vier Attribute der Kirche, die im nizäno-

konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnis genannt werden: Einheit, Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität (vgl. LG 8,2; 13,1 und 4; 19–20; 39–42).

3.4 Die Grundgestalten der Kirche⁷²

Es sind die Gesamtkirche, die Teilkirche oder das Bistum, die Pfarrei, die Familie (Hauskirche; LG 11,2) und die gottesdienstliche Versammlung.

3.5 Die Grundvollzüge der Kirche

Gemeint sind die Verkündigung des Evangeliums, die Bezeugung des Evangeliums der Gnade Gottes (vgl. Röm 15,16; Apg 20,24) (LG 21,1) und die Feier der Sakramente, oder Martyria, Leiturgia, Diakonia, Koinonia.

3.6 Die Grundhaltungen in der Kirche

Es sind Glaube, Hoffnung und Liebe, damit verbunden Geschwisterlichkeit, Solidarität mit den Armen und Leidenden (vgl. LG 8,3), die Bereitschaft, gegen das Böse durch viele Anfechtungen anzukämpfen und den Tod zu ertragen (GS 22,4), die ökumenische Einstellung, die Weltverantwortung (GS 40–45), das Achten auf die Zeichen der Zeit (vgl. GS 4,1; 11,1 und 2; 42,3; 44,2 und 3; UR 4,1).⁷³

Abschließend bleibt festzuhalten: Vieles (nicht nur Amt und Sakrament) ist zu bedenken, wenn man Gesicht und Aussehen der Kirche voll und ganz erfassen will. Zunächst ist zu bedenken, dass zum Kirchesein und zur Wahrheit der Kirche die Verkündigung des Wortes Gottes und die Feier der Sakramente sowie die Einheit, Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität gehören. Sodann ist zu bedenken, dass die Kirche dort ist, wo die Welt Gottes ist, nämlich Christus, der Hl. Geist, die Königsherrschaft Gottes, das Evangelium, die Eucharistie, das Wort Gottes in der Bibel, die Gnade des Glaubens. Schließlich ist zu bedenken, was die Kirche prägt und charakterisiert: die Grundphasen ihres Werdens und Wachsens bzw. der fünfgestaltige aktive Kirchenwille Gottes (Vorbedeutung, Vorbereitung, Stiftung, Kundmachung und Vollendung), die Grundbestimmungen (Sakrament, «corpus trinum», Volk Gottes, *communio* [*sanctorum, fidelium, ecclesiarum, collegialis, christiana*], Familie Gottes), die Grundeigenschaften oder Dimensionen (Einheit, Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität), die Grundvollzüge (Verkündigung des Evangeliums und Feier der Sakramente bzw. Martyria, Leiturgia, Diakonia und Koinonia), die Grundgestalten (Gesamtkirche, Teilkirche [Bistum], Pfarrei, Hauskirche und gottesdienst-

liche Versammlung) und die Grundhaltungen (Glaube, Hoffnung und Liebe) der Kirche. Das voll erleuchtete Gesicht der Kirche⁷⁴ verrät den Reichtum und die Fülle des neubundlichen Gottesvolkes. Es erschließt sich den Glaubenden, den Hoffenden und den Liebenden.⁷⁵

ANMERKUNGEN

¹ Vgl. M. J. Rainer (Red.), «Dominus Jesus». Anstößige Wahrheit oder anstößige Kirche. Dokumente, Hintergründe, Standpunkte und Folgerungen. Münster-Hamburg-London 2001; W. Thönissen, Ökumenische Orientierungssuche auf neuer Basis. Bericht des Instituts zur Situation der Ökumenik im Jahr 2000, in: KNA-ÖKI 18 (1. Mai 2001) 1-12; J.W. Mödlhammer, Die «einzige Kirche Christi», Bemerkungen zum katholischen Kirchenverständnis mit Bezug auf «Dominus Jesus», in: *Catholica* 55 (2001) 132-139; A. Quadt, Evangelische Ämter: gültig – Eucharistiegemeinschaft: möglich. Mainz 2001, 7-18; H. Hoping (Hg.), unter Mitarbeit von J.-H. Tück, Konfessionelle Identität und Kirchengemeinschaft mit einem bibliographischen Anhang zu «Dominus Jesus». Münster 2001.

² Vgl. Kleine Konfessionskunde, hrsg. vom Johann-Adam-Möhler-Institut. Paderborn ³1999.

³ Opera selecta (= OS), edd. Peter Barth und Wilhelm Niesel, II-V. München 1957.1959.1962; Unterricht in der christlichen Religion. Institutio christianae religionis. Nach der letzten Ausgabe übersetzt und bearbeitet von Otto Weber (= Weber), Neukirchen ⁸1997. Im folgenden Beitrag werden zudem diese Werke Calvins herangezogen: Antwort an Kardinal Sadolet (Calvin Studienausgabe Band 1, 2, Neukirchen-Vluyn 1994, 337-429); die Kommentare zu Joh, 2 Kor, Eph, 1 Tim (J. Calvini Opera Omnia II, XI, 1 und 2; Ed. Helmut Feld; Genf 1997, II, 15, Ed. Helmut Feld, Genf 1994; II, 16, Ed. Helmut Feld, Genf 1992; CO 52, 245-336).

⁴ E.W. Zeeden, Calvin, in: LThK² II, 887.

⁵ Institutio IV, 1 und 2 (OS V, 1-42); vgl. dazu W. Niesel, Die Theologie Calvins. München ²1957, 183-195; F. Wendel, Calvin. Ursprung und Entwicklung seiner Theologie, Neukirchen-Vluyn 1968, 257-263; A. Ganoczy, Ecclesia ministrans. Dienende Kirche und kirchlicher Dienst bei Calvin, Freiburg-Basel-Wien 1968, 140-175; E.M. Faber, Symphonie von Gott und Mensch. Die responsorische Struktur von Vermittlung in der Theologie Johannes Calvins, Neukirchen-Vluyn 1999, 324-352; M. Becht, Pium consensus tueri. Studien zum Begriff consensus im Werk von Erasmus von Rotterdam, Philipp Melanchthon und Johannes Calvin. Münster 2000, 475-500.

⁶ Vgl. Institutio IV, 1, 5 (OS V, 9).

⁷ Institutio IV, 1, 9 (OS V, 13).

⁸ Vgl. Institutio IV, 1, 10-12 (OS V, 14-16).

⁹ Vgl. Institutio IV, 2, 1 und 4 (OS V, 30/31; 35/36); Comm. Eph 2,20 (Anm. 3) II, 16; Comm 1 Tim 3,15 (CO 52, 287-289); Antwort an Kardinal Sadolet (Anm. 3), 364-389.

¹⁰ Vgl. Institutio IV, 2, 7 (OS V, 38).

¹¹ Institutio IV, 2, 2 (OS V, 31); Weber 705.

¹² Vgl. Institutio IV, 2, 12 (OS V, 41); Comm. 1 Tim 3,15 (CO 52, 289); Antwort an Kardinal Sadolet (Anm. 3) 371.

¹³ Institutio IV, 2, 12 (OS V, 42); Weber 713.

¹⁴ Vgl. Antwort an Kardinal Sadolet (Anm. 3) 367. (Hier auch in Anm. 16 eine Erklärung des Lydischen Steines.)

¹⁵ Vgl. Institutio IV, 1, 11 (OS V, 15).

¹⁶ Vgl. dazu H. Schützeichel, Elemente der Amtstheologie Calvins, in: ders., Katholische Beiträge zur Calvinforschung. Trier 1988, 45-48.

¹⁷ Vgl. dazu besonders G. Thils, Les notes de l'église dans l'apologétique catholique depuis la Réforme. Gembloux 1937; H. Schützeichel, Der Kirchenbegriff bei Thomas Stapleton. Trier

1961 (masch.), 177–242; H.J. Pottmeyer, Die Frage nach der wahren Kirche, in: Handbuch der Fundamentaltheologie. Band 3 Traktat Kirche. Tübingen und Basel ²2000, 159–184; H. Döring, Notae ecclesiae, in: LThK ³VII, 918–921; ders., Grundriß der Ekklesiologie. Darmstadt 1986.

¹⁸ Vgl. Schützeichel (Anm. 17) 183–185.

¹⁹ Vgl. Schützeichel (Anm. 17) 178.

²⁰ Vgl. Institutio IV, 1, 2 (OS V, 4); Weber 684; Comm. Eph 4,4 (Anm. 3) II, 16, 220–222; ferner: Ganoczy (Anm. 5) 143.

²¹ Vgl. Institutio IV, 1, 17 (OS V, 21); Comm. Eph 5,25.26 (Anm. 3) II, 16, 267–270.

²² Vgl. Institutio IV, 1, 13 (OS V, 17).

²³ Vgl. Institutio IV, 1, 22 (OS V, 25).

²⁴ Vgl. Institutio IV, 2, 2 (OS V, 32). Zum rechten Verständnis der Apostolischen Sukzession vgl. neuestens R. Lülsdorff, Successio Apostolica. Personale Indienstnahme und Bevollmächtigung als Moment kirchlicher Authentizität, in: KNA-ÖKI 35 (28. August 2001) 1–15 (Thema der Woche).

²⁵ Vgl. dazu L. Lies, Die Eucharistie. Höhepunkt kirchlichen Lebens – auch in der Gemeinde, in: KNA-ÖKI 30 (24. Juli 2001) 1.

²⁶ Vgl. Institutio IV, 3, 1 (OS V, 42).

²⁷ Vgl. dazu H. Schützeichel, Calvins Urteil über die Messe und das Messopferdekret des Trienter Konzils, in: ders., Die Majestät des Evangeliums, Trier 1999, 105–165.

²⁸ Vgl. Institutio IV, 2, 12 (OS V, 41); H. Schützeichel, Calvins Kritik der biblischen Begründung des Papstamtes, in: ders., Katholische Beiträge zur Calvinforschung, Trier 1988, 49–70; ders., Calvins Darstellung der Geschichte des Papsttums, in: ders., In der Schule Calvins, Trier 1996, 150–197.

²⁹ Vgl. z.B. Institutio IV, 7, 23 (OS 126/127).

³⁰ Vgl. Comm. Joh 5,24; 8,41.59 (Anm. 3) II/11, 1, 166; 284; 298.

³¹ Vgl. Institutio IV, 2, 7 (OS V, 37).

^{31a} Die Gesamtgestalt Christi (Totus Christus) ist Christus und die Kirche, die Einheit von Haupt und Leib, die wechselseitige Gegenwart Christi in der Kirche und der Kirche in Christus.

³² Brief an die Smyrner 8,2 (Fischer AV 211).

³³ Vgl. Paul VI., Enzyklika «Mysterium fidei» (HerKorr 19 [1964/65] 656/657).

³⁴ Vgl. Institutio IV, 2, 12 (OS V, 42; vgl. auch 41: vera et legitima Ecclesiae constitutio).

³⁵ Lies (Anm. 25) 2.

³⁶ Zu der Trias Glaube, Hoffnung und Liebe vgl. H. Schützeichel, Die Bedeutung der Auferstehung Christi; Dimensionen der christlichen Hoffnung, in: ders., Wege in das Geheimnis. Beiträge zur Fundamentaltheologie, Trier 1989, 58–65; 147–159.

³⁷ Vgl. dazu H. Schützeichel, Die Kirche als Ort des Hl. Geistes, in: ders., Wege in das Geheimnis (Anm. 36) 69–81 (Literatur!); ders., Die unbegrenzte Wirkkraft des Hl. Geistes, in: ders., Die Majestät des Evangeliums, Trier 1999, 50–70 (Literatur); LThK ³IV, 1304–1317 (Hl. Geist).

³⁸ Adversus Haereses III, 24,1 (FC 8/3,298).

³⁹ Hom. Pent. I 4 (PG 49, 459); vgl. dazu Internationale Theologenkommission: Das Christentum und die Religionen (30.09.1996) Nr. 56.

⁴⁰ Vgl. Schützeichel, Die unbegrenzte Wirkkraft des Hl. Geistes (Anm. 37).

⁴¹ Vgl. Johannes Paul II., Enzyklika «Redemptor hominis» Nr. 22: am Pfingsttag wurde die Kirche sichtbar geboren, indem sie aus dem Dunkel hervortrat.

⁴² Vgl. dazu auch M. Kehl, Die Kirche, Würzburg ³1994, 125–131; 387–460; S. Wiedenhofer, Das katholische Kirchenverständnis, Graz-Wien-Köln 1992, 241–294.

⁴³ Vgl. dazu Schützeichel (Anm. 27) 163.

⁴⁴ Vgl. dazu H. Zirker, Ekklesiologie, Düsseldorf 1984, 186–210; Wiedenhofer (Anm. 42) 231–241; J. Werbick, Kirche, Freiburg–Basel–Wien 1994, 324–328.

⁴⁵ Vgl. dazu Kehl (Anm. 42) 227–240; LThK ³IV, 386–390 (Geistliche Gemeinschaften und Bewegungen); J. Ratzinger, Kirchliche Bewegungen und ihr theologischer Ort, in: IkaZ 27 (1998) 431–448.

⁴⁶ Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apost. Schreiben «Vita consecrata» über das geweihte Leben und seine Sendung in der Kirche (25.3.1996) Nr. 1.

- ⁴⁷ Vgl. dazu auch G. Greshake, *Der dreieine Gott*, Freiburg ⁴2001, 389–393.
- ⁴⁸ Thomas von Aquin unterscheidet das «magisterium cathedrae magistralis» von dem «magisterium cathedrae pastoralis bzw. pontificalis». Vgl. dazu M. Seckler, *Die schiefen Wände des Lehrhauses*, Freiburg–Basel–Wien 1988, 11–115.
- ⁴⁹ In evgl. Joan. tract. 32,8 (BKV 11,102).
- ⁵⁰ Vgl. dazu besonders Pottmeyer (Anm. 17).
- ⁵¹ Vgl. H. Schützeichel, «Das Geheimnis des Evangeliums» (Eph 6,19), in: ders., *Die Majestät des Evangeliums* (Anm. 27) 11–24.
- ⁵² Vgl. z.B. Comm. Mt 28,18 (CO 45,82); Comm. 2 Kor 3,12 (Anm. 3) II, 15, 61.
- ⁵³ Paul VI., *Apost. Schreiben «Evangelii nuntiandi»* Nr. 15.
- ⁵⁴ Vgl. Irenäus, *Adversus haereses* III, 11.6 (FC 8/3, 109–111).
- ⁵⁵ *Evangelii nuntiandi* (Anm. 53) Nr. 14.
- ⁵⁶ Vgl. Lies (Anm. 25) 3–8; ders., *Eucharistie in ökumenischer Verantwortung*, Graz–Wien–Köln 1996; P.W. Scheele, *Die Einheit der Christen als Anliegen der Eucharistie*, in: ders., *Alle eins*, *Theologische Beiträge* II, Paderborn 1979, 89–111.
- ⁵⁷ Ambrosius, in Ps. 40,30 (PL 14, 1082).
- ⁵⁸ Vgl. Calvin Comm. Eph 2,20 (Anm. 9).
- ⁵⁹ Vgl. dazu M. Fiedrowicz, *Prinzipien der Schriftauslegung in der Alten Kirche*, Bern etc. 1998, 21, Anm. 3.
- ⁶⁰ Calvin sagt von der Schrift, «qua Christus ut se nobis conspicuum praebeat vestitur» (Comm. Joh 19,23.24 [Anm. 3] II, 11/2, 261).
- ⁶¹ Vgl. dazu G. Galeota, Robert Bellarmin SJ (1542–1621), in: *Katholische Theologen der Reformationszeit* 5 (KLK 48), Münster 1988, 165.
- ⁶² Vgl. dazu H. Schützeichel, *Das hierarchische Denken in der Theologie*, in: ders., *Wege in das Geheimnis* (Anm. 36) 117–138.
- ⁶³ Vgl. dazu H. Küng, *Die Kirche*, Freiburg–Basel–Wien (1967) ⁴1974; Zirker (Anm. 44); Döring, *Grundriß der Ekklesiologie* (Anm. 17); M.M. Garijo–Guembe, *Gemeinschaft der Heiligen. Grund, Wesen und Struktur der Kirche*, Düsseldorf 1988; Kehl (Anm. 42); Wiedenhofer (Anm. 42); ders., *Ekklesiologie*, in: *Handbuch der Dogmatik*, hrsg. von Th. Schneider, Düsseldorf Sonderausgabe 2000, 47–154; Werbeck (Anm. 44); P. Hünermann, *Ekklesiologie im Präsenz*, Münster 1995; P. Neuner, *Ekklesiologie – Die Lehre von der Kirche*, in: *Glaubenszugänge*, hrsg. von W. Beinert, Band 2, München–Wien–Zürich 1995, 399–578; G. Greshake, *Der dreieine Gott* (Anm. 47) 377–438.
- ⁶⁴ Vgl. dazu besonders Ch. Schönborn, *Leben für die Kirche. Die Fastenexerzitien des Papstes*, Freiburg ²1998.
- ⁶⁵ Tertullian, *De baptismo* 6 (BKV 7, 882/883).
- ⁶⁶ Cyprian, *De oratione Dominica* 23 (BKV 3 A, 285).
- ⁶⁷ Vgl. Thomas von Aquin, *S. theol.* III, q. 8, a. 3; Seckler, *Das Haupt aller Menschen*, in: ders. (Anm. 48) 26–39.
- ⁶⁸ Vgl. H. Schützeichel, *Die Gnade des II. Vatikanischen Konzils*, in: ders., *Wege in das Geheimnis* (Anm. 36) 112/113.
- ⁶⁹ Vgl. dazu besonders W. Aymans, *Die communio Ecclesiarum als Gestaltungsgesetz der einen Kirche*, *Archiv für katholisches Kirchenrecht* 139 (1970) 69–90; ders./Mörsdorf, *Kanonisches Recht. Lehrbuch aufgrund des CIC II*, Paderborn–München–Wien–Zürich 1997, 9–20; ders., *Das Mysterium Kirche als communio*, in: *Handbuch des katholischen Kirchenrechts*, hrsg. von J. Listl und H. Schmitz, Regensburg ²1999, 8–12; Johannes Paul II., *Enzyklika «Ut unum sint»* (1995) Nr. 94.95 (Dienst des Papstes innerhalb des Bischofskollegiums).
- ⁷⁰ Vgl. Johannes Paul II., *Postsynodales Apostolisches Schreiben «Christus in Africa»* (1995) Nr. 63; F. Bechina, *Die Kirche der «Familie Gottes». Die Stellung dieses theologischen Konzeptes im Zweiten Vaticanum und in den Bischofssynoden von 1974 bis 1994 im Hinblick auf eine «Familia-Dei-Ekklesiologie»*, Rom 1998.
- ⁷¹ Vgl. Küng (Anm. 63) 313–425; Döring (Anm. 17) 167–318.
- ⁷² Vgl. Wiedenhofer (Anm. 42) 295–365.

⁷³ Vgl. H. Schützeichel, Die Zeichen der Zeit erkennen, in: ders., Wege in das Geheimnis (Anm. 36) 160-169.

⁷⁴ Zur Ausdrucksweise «Gesicht der Kirche» vgl. auch H.U. v. Balthasar (Hg.), Augustinus. Das Antlitz der Kirche. Freiburg ³1991. Es sei hier auch hingewiesen auf die von Michael Fiedrowicz unter dem Titel «Von der Sehnsucht der Kirche» ausgewählten und übertragenen ekklesiologischen Texte Gregors des Großen. Freiburg 1995.

⁷⁵ Vgl. P.W. Scheele, Mysterium Kirche, in: ders., Alle eins (Anm. 56) 16/17.